

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: 48 Haler monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Solonetzelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restansätze 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 183, Verlag Nr. 619.

Nummer 402

Dienstag, den 10. August 1915

69. Jahrgang

Russischer Vandalismus in Polen.

Im Bottnischen Meerbusen wurde Kanonendonner gehört. — Ein türkisches Flugzeug vernichtete ein feindliches U-Boot. — Deutschfreundlichkeit in Schweden. — Vom Balkan.

Die deutsche Epoche in Feindesland.

Als der Krieg begann, ward in vier bis fünf europäischen Sprachen „Los von Deutschland!“ gerufen.

Eigentlich war der Ruf zu verwundern. Denn gleichzeitig hörten wir, daß Deutschland nicht nur barbarisch, dünnhäutig, roh und gewissenlos, sondern daß es auch im Greifbar-Stofflichen ärmlich, ohne Hilfsmittel, unfest, ein Schwindler und Blender sei. Deshalb also das „Land des Bluffs“ noch besonders abschütteln? Es schien doch nötig. Die gleichen Stimmen, die Deutschland selbst auf wirtschaftlichem Gebiet nicht wollten gelten lassen, konnten den Kampftruf nicht gut erheben, ohne die Macht, die sie leugneten, im Nachhinein um so kräftiger anzuerkennen. Wo Befreiung not tat, da muß Abhängigkeit gewesen sein; darum konnten auch Künstler des Wortspiels nicht herumkommen.

Somit... der deutsche Einfluß mußte, leider, gegeben werden. Deutschland war nicht mehr der Götterreich, sondern ein brutaler und gerissener Händler, der mit Aufdringlichkeit und Fälscherkünsten die Völker vornehmer Kultur nur allzusehr seiner eignen, schädlichen Wesensart genähert hatte. War nicht Rußland schon nicht viel mehr als eine deutsche Kolonie? Stand nicht Paris in der Gefahr, endgültig vom Beispiel des Berliner Emporkömmlingstums verfaßelt zu werden? Setzte sich nicht die deutsche Betriebsamkeit in allen rechtmäßigen Bereichen des nationalen Handels fest? Also: Los von Deutschland! Höchste Zeit. Los von der schimpflichen Nachahmung eines Volkes, dessen einzige Tugend, die Organisation, in ihrer Ziellosigkeit doch auch nichts anderes als ein menschliches Laster war. Neue Worte mußten erfinden werden, um diesen Befreiungskampf zu verdeutlichen. Franzosen küssen den Ausdruck „Jébocher“. Die praktischeren Engländer beanützten sich mit Sequestrationen im Patentraub, die Russen nahmen vorläufig den Barbaren ihr Geld und ihren Grundbesitz und ihre — Wohnungseinrichtungen ab. Wozu brauchen Barbaren solchen Luxus!

Soweit war die Entdeckung gelungen. Die Auslandsdeutschen sahen in Konzentrationslagern oder verhängerten in sibirischen Dörfern, unserm Handel waren die Wege gesperrt, die Feinde und die ihnen angezielen Neutralen blieben unter sich. Nun brauchte nur noch das gute Heimische an die Stelle des schlechten Fremden gesetzt zu werden, und die Kultur war gerettet.

Doch damit ergab sich eine Schwierigkeit. Wäre Deutschland unverzüglich „erschmettert“ worden: der Prozeß der französisch-russisch-englischen Reingung hätte möglicherweise vor sich gehen können. Wenn nicht sogleich, so doch in einer Reihe von Jahren. Aber das Wichtigste, die Zeit eben, fehlte; und übers Knie brechen ließ sich die Sache nicht. Nicht nur, daß Rußland die deutsche Industriehilfe, England die deutschen Arbeitskräfte, Frankreich die deutschen Organisationskräfte bitter verweigerte: Es ergab sich auch, daß man den schlimmsten Feind nur mit den Mitteln bekämpfen konnte, über die er selbst verfügte. Statt los von Deutschland zu kommen, mußte man, gerade jetzt, die Deutschen nachahmen.

Es folgte in den Ländern unserer Feinde das Wunder einer — deutschen Epoche. Wieder war es England, das am gleichmäßigsten der neuen, etwas beschämenden Lage sich anpaßte; es stellte deutsche Waren aus und forderte furchtlos zu ihrer Nachbildung auf. Härter kam es ihm an, auch den dreimal verfluchten Militarismus als deutsches Kriegsgesicht einzuführen. Doch es geschah, und seitdem wird von Militarismus in England nicht mehr gesprochen.

Rußland, in seiner ungeschlagenen Art, versuchte die Alkoholenhaltung des deutschen Heeres zu überbieten: der Zar erließ das Schnapsverbot, das die Staatskasse in Jahresfrist um anderthalb Milliarden schädigte, ohne einen ganzen Erfolg zu erreichen. Am abhängigsten aber zeigt sich Frankreich. Wie hat sich der französische Wis am deutschen Lösungswort: „Das Gold in die Reichsbank!“ geübt! Nun versucht man in Frankreich, mit den verlasteten Mitteln wenigstens einen Teil des deutschen Erfolges nachzuholen. Mit welchem Hohn ward das deutsche Kriegsbrot, mit samt den Verkaufslagen und den Brotmarken begrüßt! Jetzt geht man (wie übrigens auch in Rußland

und in Italien) in Frankreich mit dem Gedanken um, den Getreideverkauf zu verstaatlichen. Das wurde nicht von der Schwindelhaftigkeit der deutschen Kriegsanleihen behauptet! Nun sieht der französische Finanzminister, nachdem ein Jahr lang die kurzfristigen Schatzanweisungen, die Noten und die Vorkäufe der Bank von Frankreich hatten helfen müssen, die Rettung in — einer Kriegsanleihe. Immer, verheißt sich, nach deutschem Muster.

Die Balkanfrage. Bulgariens einwandfreie Haltung.

Sofia, 10. Aug. (Via Tel. Ctr. Bln.)

Eine hervorragende bulgarische Persönlichkeit schildert dem Vertreter der „B. Ztg.“ die Auffassung der hiesigen Kreise wie folgt:

Selbst wenn es dem Biververbande gelingt, und jetzt nicht nur das unstrittige Stück Mazedonien, sondern ganz Mazedonien zu übergeben und dazu noch Rawalka, und wenn man uns alles das sofort abtreten wollte — was ausgeschlossen sei —, werden wir uns dennoch weigern, auf die Seite des Biververbandes zu treten; wir würden lieber ein Kleinsbulgarien ohne Mazedonien und Rawalka bleiben, aber unsere Unabhängigkeit bewahren. Denn ein Großbulgarien bei russischer Beherrschung der Dardanellen hätte doch nur eine Galgenstrick von Existenz.

Dieselbe Persönlichkeit erklärt, die aufrechten Bulgaren seien nicht gewillt, einen territorialen Gewinn als Geschenk von irgend einer Seite anzunehmen. Die Bulgaren seien zu stolz, um von den Großmächten irgend etwas zu erbitten; was sie zu fordern sich berechtigt fühlten, wollten sie sich selber nehmen.

Weiter wurde dem Korrespondenten mitgeteilt, die türkisch-bulgarischen Vereinbarungen in Konstantinopel seien bereits paraphigiert und unterschrieben; es bleiben nur noch einige genauere Grenzbestimmungen vorzunehmen, zu welchem Zweck der Militärattaché von Sofia nach Konstantinopel abgereist ist.

Griechenland gibt nicht nach.

Lugano, 10. Aug. (Via Tel. Ctr. Bln.)

In Rom liegen schlechte Nachrichten über die Verhandlungen des Biververbandes mit Griechenland vor. Nicht nur Gumaris lehne jedes Nachgeben gegenüber Bulgarien ab, auch Veniselos scheine der gleichen Ansicht zu sein. Sonntagmorgen legt das Schwergewicht der Verhandlungen auf Annahme der Vereinbarungen zwischen Sofia und Belgrad, fürchte aber, Serbien mache Schwierigkeiten in Bezug auf Monastir.

Paris, 10. Aug. (Via Tel. Ctr. Bln.)

Wie der „Temp“ aus Athen meldet, begaben sich gestern nachmittags mazedonische Deputierte zum Ministerpräsidenten Gumaris, um gegen die Idee einer territorialen Abtretung an irgend eine benachbarte Macht zu protestieren.

In dem allgemeinen Pessimismus bleibe nur noch die Hoffnung auf Rumänien. Der offiziöse „Messagero“ spricht allerdings nur noch von der „Neutralität des ganzen Balkans“.

Unsre Feinde unter sich.

Petersburg, 10. Aug. (V. Tel. Ctr. Bln.)

„Njetich“ veröffentlicht einen äußerst scharfen Artikel gegen Serbien und Montenegro. Serbien, um dessen willen eigentlich der Krieg geführt werde, müsse den seiner Zeit geraubten Teil von Mazedonien herausgeben. Anstatt dessen hätten Serbien und Montenegro zusammen die Kriesspause benutzt, um neue Territorien zu erobern, aber den Verbündeten keine direkte Hilfe geleistet, wie es hätte sein müssen. Der gordische Knoten am Balkan hätte nur auf diese Weise gelöst und namentlich Bulgarien dem Biververband ausgeliefert werden können. Sazonow habe endlich das richtige Wort gefunden, nachdem Rußland und dessen Verbündete ein halbes Jahr aenarriet hätten, indem er in der Duma sagte, er erwarte, daß Serbien im Gefühl seiner patriotischen Pflicht endlich den Mut zu Opfern finden werde.

Herofstratenpolitik.

Wie die „Volksstimme“ berichtet, fand am Sonntag in Wiesbaden eine Versammlung der sozialdemokratischen Vertrauensmänner des Wahlkreises Wiesbaden-Rheingau-Untertaunus statt. In dem Bericht darüber heißt es u. a.:

Sodann hielt der Kandidat des Wahlkreises, Genosse Lehmann (Mannheim), ein sehr instruktives Referat über „die politische Lage“, das mit Beifall entgegengenommen wurde. Die an den Vortrag sich anschließende streng sachliche Debatte war sehr ergiebig und lehrreich, besonders wurde von den einzelnen Rednern die im Sinne des Referates vorgelegte Resolution besprochen, die im ersten Satz „mit Entschiedenheit eine Veränderung der in letzter Zeit betriebenen Parteipolitik fordert“. Im weiteren wird auf den veränderten Charakter des Krieges und die von bürgerlichen Politikern verkündeten Annexionsgelüste Bezug genommen und verlangt, daß demgegenüber die Partei eine andere Taktik einschlägt und die Reichstagsfraktion die nächsten Kriegskredite nicht bewilligt. Diese beiden Sätze der Resolution wurden einstimmig angenommen.

Mit den inneren Angelegenheiten der sozialdemokratischen Partei wollen wir uns jetzt nicht befassen, die mögen die vorführenden Genossen unter sich ausmachen. Aber schärfer und entschiedener Widerspruch muß dem unerhörten Beschluß entgegengesetzt werden, von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Ablehnung weiterer Kriegskredite zu verlangen, um dadurch gegen die Annexionsgelüste bürgerlicher Politiker zu demonstrieren. Dieser unpatriotische und würdelose Beschluß wird bei den Genossen, die an der Seite ihrer bürgerlichen Kameraden im Westen und im Osten ihr Leben zur Verteidigung des Vaterlandes darboten, böses Blut machen. Unsere Feinde aber, die mit Argusaugen die Aeußerungen der deutschen Presse überwachen, können ihn als Beweis für ihre Behauptung anführen, daß in Deutschland keine Einigkeit herrsche und sogar Stimmen sich erheben, die gegen die Bewilligung der unbedingt notwendigen Kriegskosten, also auch gegen eine Weiterführung des Krieges seien. Die Folge davon kann nur die Festigung der Absicht unserer Feinde sein, den Krieg, selbst unter für sie ungünstigen Umständen, weiterzuführen; denn wenn es in Deutschland zur Ablehnung der Kriegskredite kommt, müssen die militärischen Operationen in sich selbst zusammenbrechen und das Deutsche Reich müßte wehrlos den Raubgefilen an seinen Grenzen zum Opfer fallen. Bei einer Ablehnung der Kriegskredite wäre es unseren Feinden auch ein Leichtes, ihre Absicht auszuführen, über das deutsche Volk die furchtbare Not des Hungers hereinbrechen zu lassen. Wer aber zuerst und am meisten darunter zu leiden hätte, das wäre der Arbeiterstand. Die Annexionspolitik, von der in dem sozialdemokratischen Beschluß gesprochen wird, ist die Politik der zur Sicherung des Deutschen Reiches notwendigen Erweiterung unserer Grenzen, um deutsches Land vor dem direkten Einfall feindlicher Armeen und den Greueln zu schützen, die deren Kriegsführung mit sich bringt. Können denn die Sozialdemokraten des Wiesbadener Reichstagswahlkreises nicht die zwingenden Folgerungen aus der entsetzlichen Verheerung Ostpreußens ziehen? Wollen sie den Feinden Schwurzeugen sein, daß Deutschland einen Eroberungs- und nicht einen Verteidigungskrieg führe? Wollen sie Verwirrung hineintragen in die herrliche Einigkeit und begeisterte Opferwilligkeit des ganzen deutschen Volkes? Soll in unseren wackeren Helden an der Front der Glaube erweckt werden, die Dahingeblichenen verlor die Lust zum Durchhalten? Wollen sie die Niederlage Deutschlands? Wollen sie das Los derjenigen, deren Interessen sie zu vertreten vorgeben, verschlechtern? Soll das bisher vergossene deutsche Blut, auch das der deutschen Arbeiter, umsonst geflossen sein? Oder was hat ihr ebenso törichter wie vaterlandsfeindlicher Beschluß und dessen Veröffentlichung zu bedeuten?

Zum Glück denken die wirklich erleuchteten Köpfe in der Sozialdemokratie ganz anders. Nur die verbohrteten Unentwegten, die „vaterlandslosen Gesellen“, sind von der gewaltigen Erschütterung und Wandlung des deutschen Vol-

tes nicht berührt; sie kleben an ihrer Doktrin wie die Fliegen am Leim. Möge darüber ein ganzes Reich, ein ganzes Volk, der ganze, in jahrzehntelanger fleißiger Arbeit errungene Wohlstand, an dem die deutschen Arbeiter doch ihr voll gerütteltes Maß des Anteils haben, zugrunde gehen, ganz gleich: einige bürgerliche Politiker treiben Annektionspolitik, darum müssen der Heeresverwaltung die Mittel verlagert werden, deren sie bedürftig, um diesen und aufgedrungenen Krieg zum heillosen Ende zu führen, diesen Krieg, der die Selbständigkeit des Reiches und das Wohlergehen des deutschen Volkes vernichten soll. Wahrhaftig, der Beschluß ist dumm, und man könnte über ihn lachen, wenn er nicht so schamlos vaterlandsfeindlich wäre. In Ephesos lebte 900 Jahre vor Christus ein Mann namens Herodotus, der einen berühmten Tempel in Brand steckte, damit sein Name genannt werde. Geküßt es den Verfasser der Wiesbadener Resolution nach einem solchen Ruhme? Fürwahr, eine solche Herodotenpolitik verdient ein kräftiges „Pfui!“

Aus dem Westen.

Französischer Schwindel.

Von der französischen Grenze, 10. Aug. (L.-U.-Tel.) Wie die „R. N.“ meldet, hat die Agence Havas aus Toulon französischen Blättern folgende Nachricht ausgeben lassen: Ein in Toulon nach 11 Monaten Internierung in Ingolstadt eingetrossener Marinearzt hat erklärt, daß vor 7 bis 8 Wochen in ganz Deutschland die Einberufung der Jahressklasse 1917 angeschlossen worden sei.

Der Zweck dieses Schwindels ist klar — er soll das französische Volk auf die demnächst erfolgende Einberufung des Jahrganges 1917 vorbereiten, deren Vorbereitung beträchtlich vor der Zeit (also 1916) sich das Parlament vorbehalten habe. Der Jahrgang 1916 ist bekanntlich schon seit April d. J. unter den Fahnen.

Die „Dienstfreudigkeit“ der Engländer.

Amsterdam, 10. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) In der „Daily Mail“ schreibt ein Oberst, daß ein lebhafter Handel mit ärztlichen Zeugnissen über Untauglichkeit zum Seeresdienst getrieben wird. Tatsächlich untaugliche Leute melden sich zur Untersuchung und verkaufen dann ihre ärztlichen Bescheinigungen.

Amsterdam, 10. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Seit Wochen enthält die englische Presse eine fast täglich erscheinende Rubrik mit der lakonischen Überschrift: „Aus dem Dienst entlassen“. So zählt die „Daily Mail“ vom Montaa deisloiseweise 4 Offiziere auf, die vom Kriegsdienst aus der Linie der Offiziere abgezogen wurden. Die Gründe hierfür werden nur in seltenen Fällen angegeben.

England und die russischen Juden.

Man schreibt uns: Vor dem Kriege hat die englische Oeffentlichkeit — Regierung und Presse — den Anschein zu erwecken versucht, als sei sie der Verächter, vor dem die Verfolgeten aller Länder ihr Recht fänden; insbesondere waren es die russischen Juden, die stets auf England ihre Hoffnungen setzten und meinten, daß es seinen Einfluß bei Rußland geltend mache. Diese Ansicht hat der Krieg gründlich geändert, — die englische Regierung wandert in den Fußstapfen der russischen Bundesgenossen. Als der Krieg ausbrach, wanderten Kitzners Werbegenossen in das Ghetto von London, um unter den dortigen Juden Rekruten zu werben. Die Londoner Presse unterstützte diese Werbetätigkeit durch Aufsätze, in denen sie die Juden in allen Tonarten lobte. Die Rekrutierung hatte jedoch im Ghetto einen geringen Erfolg; und damit war für die Londoner Presse das Zeichen zu einem Stellungswechsel gegeben. Man veröffentlichte — es war Ende November 1914 — Depeschen aus Petersburg, in denen offen die russischen Juden der Spionage zu Gunsten Deutschlands bezichtigt wurden. Damals trat das Kabinett noch gegen diese Treibereien auf, erreichte auch bei der russischen Regierung wenigstens noch, daß die Ausweisung der Juden aus Rußland verschoben wurde. Seit der Neubildung des Kabinetts aber hat die Regierung jeden Widerstand gegen Rußlands Judenverfolgung aufgegeben. Unter Führung des Petersburger Korrespondenten der „Times“ veranlaßte ein Teil der Presse eine förmliche Hege gegen die russischen Juden. Janowski'sche Stücke, die das russische Judenproblem behandeln, dürfen nicht aufgeführt werden. Den jüdischen Zeitungen wurde es untersagt, an dem Verhalten der russischen Regierung Kritik zu üben. Neuerdings wurde das Erscheinen der Londoner „Jewish Times“ untersagt, weil sie Berichte über die Leiden der russischen Juden brachte. So steht das „liberale“ England aus. J. M.

Das deutschfreundliche Schweden.

Amsterdam, 10. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.) Die großen englischen Blätter bringen laute Artikel über Schwedens Neutralität. Die „Morningpost“ schreibt: Seit Monaten zeigt Schweden eine beunruhigende Haltung gegen Rußland und dessen Verbündete. Ermittelt durch die deutschen Erfolge in Polen, bricht der alte Schlammrede Haß gegen Rußland so stark hervor, daß der Schreiber dieser Zeilen in Rußland die Meinung antrat, Schweden hände im Begriff, sich mit Deutschland zu verbinden und Rußland den Krieg zu erklären. In Petersburg wurde ihm von hohen Beamten geraten, die Heimreise durch Schweden möglichst zu beschleunigen, da der Krieg in jedem Augenblick ausbrechen könne.

Die Liebesgaben der Königin von Schweden an die Helden vom „Albatros“

Stockholm, 10. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.) Die Liebesgaben der Königin von Schweden an die deutschen Internierten in Gotland, die anlässlich ihres Geburtstages verteilt wurden, waren, so erzählt „Dagens Nyheter“, sehr willkommen. Die Gaben bestanden aus Raumpfeifen, Kolligbüchern, Mundharmonikas, Zigaretten usw. Die Offiziere bekamen Photographien der Königin im Rahmen, Zigarren usw. Einem Matrosen, der Musiker ist und der die Finger der rechten Hand verloren hat, schenkte die Königin eine für die linke Hand konstruierte Solikontrompete. Alle Matrosen werden außerordentlich gut behandelt.

Die Lage im Osten.

London, 10. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Oberst Repington, der bekannte militärische Mitarbeiter der „Times“, erklärt zum Fall Warschau: Die größte Gefahr für die Russen bilde jetzt die Armee v. Jelow, denn diese Armee suche die Russen von ihren Rückzugslinien abzuschneiden.

Die Deutschen vor Wilna.

Rotterdam, 10. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Nach dem „Daily Express“ haben fünf deutsche Armeekorps den Anmarsch auf Wilna unternommen, wo die Russen von drei Seiten umzingelt zu sein scheinen. Auch bei Rowno entwickeln sich bereits Gefechte.

Die Räumung von Praga.

Budapest, 10. Aug. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„A. G.“ berichtet aus Warschau vom 9. Aug.: Ich bin gestern hier eingetroffen und war dabei, als die Russen vom rechten Ufer der Weichsel und der Vorstadt Praga aus ihr Feuer gegen Warschau richteten. Wie bei Position- und Schützengrabenkämpfen entwickelte sich ein regelrechtes, dauerndes Schießen, bald spärlicher, bald mit größter Heftigkeit, und die Kugeln erreichten häufig das Innere der Stadt. In zahlreichen Straßen pfliffen die Kugeln wie auf dem Schlachtfeld. Inzwischen bante die deutsche Infanterie kaltblütig ihre Stellungen aus und besetzte die zur Erweiterung des Feuers geeigneten Gärten und Häuser an der Weichsel. Zeitweise gaben auch einige Batterien Feuer. Beim Morgengrauen begann nördlich der getrennten Bahnbrücke der Uebergang über die Weichsel. Als die Russen diese Bewegungen bemerkten, räumten sie schleunigst ihre Stellungen, und Praga gelangte heute früh in unseren Besitz. Vor dem Verlassen dieser Vorstadt setzte der Feind den dortigen Hauptbahnhof und die Häuser und Vorräte in Brand. Bei den Straßenkämpfen wurden etwa 15 Bürger getötet und etwa 200 verwundet. Ein Schrapnell explodierte über einem Straßenbahnwagen. Besonders im Judenviertel wurden viele Personen verletzt.

Die österreichischen Polen und der Fall von Warschau.

Wien, 10. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

Der Polenklub hielt im Abgeordnetenhaus eine Festfeier anlässlich der Eroberung Warschaws ab, an der zahlreiche Abgeordnete teilnahmen. Der Obmann des Polenklubs Bilinski feierte die herrlichen Waffentaten der verbündeten Armeen, die zur Eroberung Warschaws und zur Befreiung Polens führten.

Der Vandalenrückzug der Russen.

Die Durchbruchschlacht bei Lubartow.

(Von unserem auf den südbaltischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterkorrespondenten.)

Kriegspressquartier, 8. Aug. (Eig. Tel. ökon.)

Die Beschönigung des Rückzuges der Russen durch phantastische Andeutungen, daß die Strategie von 1812 wiederholt wird, erweist sich für jeden Kenner der gegenwärtigen Zustände der russischen Armee als Nollüge. Das einzige Merkmal eines Parallellismus beider Situationen ist die sinnlose Zerstörung der verlassenen Ortschaften mit dem Zwecke, daß die Eroberer nicht in den Besitz der vorhandenen Vorräte gelangen können. Als ob diese es darauf abgesehen hätten, und sich gleich mittelalterlichen Söldnern, von der Beute ernähren würden. Der Teil russischer Polen, den die Russen seit zwei Monaten geräumt haben, also von Radom bis zur Weichsel, wurde von ihnen vollkommen demoliert. In den bereits bekannten Einzelheiten über die Zerstörungen ersahre ich noch Folgendes:

Genau wie in Lemberg, wo die Russen sogar die Bronze-Kreuze und Verzierungen auf Gräbern wegrißen und hierbei viele Denkmäler zerstörten, benehmen sie sich im eigenen Polen, dem sie angeblich volle Freiheit geben wollen. Gleich Eltern stürzten sich die Russen auf alles glänzende Metall. Die Endplatten der Branerzien, die Waagen und Bergärungsstempel in den Brennerzien wurden von ihnen mitgeschleppt. Besonders waren die Russen bedacht, alle Leadvorräte zu verderben. So zerstörten sie die Treibriemen in allen Mühlen und Kartoffelstörerien, sowie die Vorräte in Getreidereien. In Radom befanden sich 45000 Säute, welche die Russen mit Schwefelsäure übergossen. Ungefähr zwanzig Prozent dieser Säute wurden unbrauchbar. Die Russen vertrieben das Vieh. An einigen Stellen versuchten sie auch das Getreide anzuzünden, doch hatten sie dazu nicht genug Zeit, andererseits widersetzte sich die Zivilbevölkerung diesem Beginnen. Die Russen hatten, um in dieser Hinsicht Erfolg zu haben, ganze Divisionen zur Brandlegung kommandiert. Unsere Truppen beobachteten mehrmals, wie Rosalen von Hand zu Hand gingen und den roten Fahnen auf Dach setzten. Das Schicksal Rowo-Alexandrija, das vollständig verbrannt, ist bereits bekannt.

Wie ich erfahre, versuchten die Russen ebenso in Rowogrod, welches seit einigen Tagen in Flammen steht. Rowogrod ist zwar eine kleine Siedlung, aber es umfaßt zahllose Militärabteilungen und Vorräte, welche oftamt der Vernichtung durch Feuer übergeben wurden. Hand in Hand mit der Vernichtung der Vorräte ging eine wahnsinnige Verfolgung aller den Russen verdächtigen Elemente.

Die Moral der russischen Truppen ist sehr erschüttert. Nichtdeklamentlicher leisten die Russen keinen Widerstand. Dies versuchten sie auch gegen die Armeen Josef Ferdinands und Mackensens zwischen Weichsel und Bug, um die Verbindungswege über Lwow gegen Breßlitz ungeschädigt zu erhalten. Diese Abfälle wurde jedoch durch den prachtvoll gelungenen, am 6. August angelegten und am 7. durchgeführten Anmarsch der Oesterreicher bei Lubartow-Postowice durchkreuzt. Die dortige Russenfront wurde durchbrochen und die Russen zum Rückzug über Leszkowice gezwungen, welcher ihnen, da er an dieser Stelle auf Verbindungswege anderer russischer

Armeen drückt, sehr unerwünscht war. Besonders erhielt das daraus, daß die Russen anschließend an die Durchbruchschlacht bei Michow selbst zum Anmarsch vorzuziehen, aber geschlagen und überdies in ihrem Zurückweichen von Teilen der vierien österreichisch-ungarischen Armeen, welche bei Lubartow durchgedrungen waren und weißlich einschwenkten, in der Flanke gefaßt wurden. Die Russen verloren bisher über 6000 Gefangene und bühnen zahlreiches, bei ihnen icht so spärliches Kriegsmaterial ein.

W. Waldmann, Kriegsberichterkorrespondent.

Attentatsversuch auf Sazonow.

Mailand, 10. Aug. (Tel. indir. Genf. Brkt.)

Der Sonderbericht der „Secolo“ telegraphiert der „Rif. It.“ zufolge aus Petersburg, daß ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Innern in das Zimmer des Ministers Sazonow einbrang und diesen mit einem Beil zu töten versuchte. Der Attentäter wurde verhaftet. Er scheine an nervösen Störungen zu leiden.

Die Zensur und die Dumareden.

Stockholm, 10. Aug. (L.-U.-Tel.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Kommandant von Petersburg unterlagte auf Grund des Befehles des Ausnahmezustandes den Abbruch der in der Duma von Abgeordneten der sozialistischen Partei gehaltenen Reden in der Petersburger Presse. Es ist derselben nur gestattet, den Inhalt der Reden in der Wiedergabe der halbamtlichen Agentur zu veröffentlichen. Der Abgeordnete Tschelise hat einen neuen Antrag in der Duma gegen diese Verfügung der Militärbehörde eingebracht.

Italiens Haltung zur Türkei.

Kopenhagen, 10. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris, daß Italien nunmehr in seinem Verhältnis zur Türkei eine schnelle Entscheidung herbeiführen werde. Italien würde in kategorischer Form die sofortige Erfüllung aller seiner Ansprüche und Schadenersatz für die vielen feindlichen Handlungen der Türkei fordern. Die Kriegserklärung sei angeblich in den allernächsten Tagen zu erwarten.

Gallipoli uneinnehmbar.

Rotterdam, 10. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent der „Rott. Cour.“ in Konstantinopel hat die türkischen Stellungen und alle militärischen Anlagen auf Gallipoli besucht. Nach seiner Schilderung meint er, daß er kein objektives Urteil, nachdem er alles gesehen habe, dahin zusammenfassen könne, daß die Festungen uneinnehmbar seien und daß es nicht glücken könnte, die Dardanellen zu erobern.

Ein feindliches Unterseeboot von einem türkischen Wasserflugzeug zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 10. Aug. (Nichtamt. Volkst.-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront brachte gestern früh 5 Uhr 50 Min. eines unserer Wasserflugzeuge durch Bomben ein feindliches Unterseeboot vor Bulair zum Sinken.

Ein Seegefecht?

London, 10. Aug. (L.-U.-Tel.)

Ein Telegramm aus Söderham an der schwedischen Ostküste berichtet, daß dort eine heilige, aus südbaltischer Richtung kommende Kanonade vernommen wurde. Man vermutet, daß ein Seegefecht im Bottnischen Meerbusen im Gange ist.

Zur Torpedierung des engl. Hilfskreuzers „India“

Das Kristianster „Morgenbladet“ meldet über die Torpedierung folgendes: Der schwedische Dampfer „Goeteland“ hat gestern nachmittag 5 Uhr 45 Min. den englischen Hilfskreuzer „India“ nordwestlich vor Helligvaer, einer kleinen Insel vor Bodo, bemerkt. Er glaubte, der Engländer wolle ihn zum Stoppen veranlassen. Kurz darauf sah der Schwede, daß das Achterschiff des Kreuzers sank und dieser einige Minuten später vollständig verschwunden war. Der Hilfskreuzer war von einem Vortreffer eines Unterseebootes torpediert worden. Das U-Boot selbst ist vom „Goeteland“ nicht bemerkt worden. Der Dampfer brachte heute morgen 80 Mann und 10 Offiziere nach Narvik. Eine Stunde darauf brachte der englische armierte Fischdampfer „Samson“ sechs Mann, darunter mehrere Offiziere. Zwei Boote des „India“ brachten 72 nach Helligvaer; außerdem wurden in Narvik elf Tote gefaßt, darunter drei Offiziere. Die gesunkene Besatzung des „India“ betrug 340 Mann.

Von Björnsund wird gemeldet, ein U-Boot sei am Freitag unter Voldampf nordwärts vor Ona bemerkt worden. Die englische Mannschaft wird in Norwegen interniert.

Gegen die amerikanische Regierung.

Genf, 10. Aug. (P.-Tel. Genf. Bln.)

„Petit Parisien“ meldet aus New-York, daß die deutsch-amerikanische Wochenchrift „Waterland“ eine sensationelle Nummer hat erscheinen lassen. Sie stellt die Politik von Präsident und Regierung bloß und richtet einen Anfecht an alle Deutschen, deren Inspirationsquellen nicht in London sind. Der Anfecht warnt vor einer kriegerischen Aktion, namentlich im Hinblick auf die nächsten Wahlen und greift den Präsidenten, die Mitglieder der Regierung und die Senatoren an. Die Vereinigten Staaten könnten keinen Krieg gegen Deutschland führen, ohne den Bürgerkrieg im eigenen Lande zu entfesseln.

Ausstand von Munitionsarbeitern in Nordamerika.

Rotterdam, 10. Aug. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer „Rott. Cour.“-Meldung aus New-York sind 11000 Munitionsarbeiter wegen Lohnstreikaktionen in



Ehren-Tafel

Wie die „Köln. Post“ meldet, erhielt der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, das Eiserne Kreuz am weißen Bande.

Der Landsturmgefreite Wilhelm Schneider aus Dohheim wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem ihm bereits die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden war.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Arno Jungheinrich aus Unterliederbach.

Das Eiserne Kreuz wurde dem früheren Stadtverordneten von Höchst, Herrn H. Wilhelm, verliehen, der als Gefreiter beim 3. hessischen Landsturmabteilung steht.

Der bekannte Dauer- und Straßenradfahrer Rosen-Röhl hat das Eiserne Kreuz erhalten.

den Ausstand getreten, das sei ein Schicksal der gesamten organisierten Munitionsdarbeiter in den Vereinten Staaten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein französischer Flieger in der Schweiz interniert. Wie die Baseler Abendblätter berichten, ist am Montag wieder ein französischer Flugzeug auf Schweizer Gebiet gelandet. Ein Militärflugzeug mußte aus Mangel an Benzin gegen Mittag bei Orange, 8 Kilometer von Bouveret entfernt, niederlegen. Die Ortspolizei beschlagnahmte den Apparat, der französische Flieger wurde den Militärbehörden vorgeführt.

Brot ohne Brotmarken in Oesterreich. Wie wir von privater Seite aus Prag erfahren, haben dort mit dem Beginn der neuen Ernte die Mehloverhältnisse eine derart günstige Wendung erfahren, daß die Einwohner bereits ohne Marken Brot kaufen können, das qualitativ auf der gleichen Höhe steht wie vor dem Kriege, und daß den Kaffeekonsumenten frische, große, weiße Semmeln zur Verfügung gestellt werden.

Ein Glückwunsch der Königin Wilhelmina an den Papst. Nach Blättermeldungen aus Rom wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Papst in einem Schreiben ihre Glückwünsche zu den auf Wiederherstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ausgedrückt hat.

§ 11 in London. In einer Zuschrift an die „Times“ fordert ein in London sehr bekannter Geistlicher strenge Maßnahmen gegenüber dem übermächtigen Erinken, besonders der Frauen, und beschreibt die Kuftritte, die man jeden Samstag in den großen Verkehrsstrecken beobachten kann.

Ein Komplott in Mailand? Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am besten Tage auf der Straße zwei Mächter von der Wache des königlichen Schlosses hinterrücks überfallen. Von allen Seiten sprangen Helfershelfer hinzu, sodaß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelte. Beim Einschreiten der Polizei entpuppte sich ein Handgemenge. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als einen offenen Aufruhr.

Die Leistungen der italienischen Eisenbahner. Der italienische Minister hat bewilligt drei Millionen Gratifikationen an die Eisenbahner für ihre Leistungen während der Mobilisation.

Russische Ehrenlichkeiten. Wie jetzt bekannt wird, ertrugen die Russen seinerzeit im Park des Schlosses Georgenburg bei Interburg das Mauthaus der Familie von Simpson, öffneten die Särgen und durchwühlten sie nach Schmuckstücken.

Kurze politische Nachrichten.

Vertrauensbruch von Reichstagsmitgliedern.

Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Berlin meldet, werden in den bevorstehenden Verhandlungen des Handelsausschusses des Reichstages auch die großen Indiskretionen zur Sprache kommen, die in Veröffentlichungen der sozialdemokratischen Berner „Tagwacht“ über frühere vertrauliche Verhandlungen des Ausschusses antag getreten sind.

Eine Statistik der Arbeitslosigkeit in Mailand.

Die Berner Statistik gibt folgende Zahlen zur Arbeitslosigkeit: Im Juni wurden 14 Proz. Arbeiter und 10 Proz. kaufmännische Angestellte entlassen. Für 21 Proz. der Arbeiter wurde verkürzte Arbeitszeit angesetzt. Bei den Entlassungen sind die Einberufungen eingerechnet. Die größte Entlassungszahl hat sich in dem Bau- und Transportgewerbe gezeigt. Andere Gewerkschaften, a. B. von chemischen Industrie, Rohstoffmittel- und Metallwarenbranche, haben ihr Dienstpersonal erhöht.

Die Amerikaner auf Haiti.

Washington, 10. Aug. (Sig. Tel., Str. Wn.) Nach einer Meldung des „New York Herald“ bleiben die amerikanischen Truppen, die auf Haiti gelandet wurden, in der Republik, bis eine stabile und ehrbare Regierung eingesetzt worden ist und die Anleihe zur Bezahlung der französischen Gläubiger gesichert beziehungsweise untergebracht ist.

Belagerungszustand in San Domingo.

Spaner Blätter melden, daß infolge der Revolution der Belagerungszustand in San Domingo erklärt wurde.

Die antijapanische Bewegung in China.

Der Pariser „Echo“ meldet aus Peking, daß der japanische Gesandte bei der chinesischen Regierung gegen die antijapanische Bewegung, die in China immer härter wird, protestierte.

Die japanische Ministerkrise.

Die Londoner „Times“ meldet aus Tokio: Graf Okuma bleibt Ministerpräsident. Der Minister des Aeußern, Baron Kato, wird wahrscheinlich durch Baron Motono, den Vizepräsidenten in Petersburg, ersetzt. Der Finanzminister tritt zurück, und Admiral Kato wird der Nachfolger des Admirals Yamamoto als Marineminister.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. August.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Hauptmann Otto Fresenius aus Wiesbaden. Hauptmann Fresenius, ein Sohn des Geh. Regierungsrats Professors Dr.

Heinrich Fresenius, wurde im Jahre 1883 geboren und stand ursprünglich im 61. Feld-Art.-Regt. Nach einem zweijährigen Besuch der Kriegsakademie, gerade in der Zeit der Ferialen, während der damalige Oberleutnant Fr. seine Kavallerieübung bei den 6. Ulanen machte, brach der Krieg aus. In einem Reiterregiment rückte Oberleutnant Fresenius nach Belgien ins Feld, wo er die ersten schweren Feldschlachten (Reuve Chateau usw.) mitmachte und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse sowie die Hessische Tapferkeitsmedaille erwarb. Auch im Nordosten Frankreichs zeichnete er sich noch in manchen Schlachten aus, bis er bei Ennetieres verwundet wurde. Nach einem dreiwöchigen Genesungsaufenthalt in Wiesbaden, während welchem seine Ernennung zum Hauptmann eintraf, rückte er wieder ins Feld, diesmal nach dem Osten, wo er die große Offensive von den Westfalen aus unter Madensen mitmachte. Hier traf ihn jetzt, nachdem er sich noch durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hatte, das tödliche Blei. Ehre dem Andenken des tapferen Soldaten! Außer dem Hauptmann stehen noch drei Söhne des Geheimrats Heinrich Fresenius am Kriegsschauplatz, einer als Offizier, einer als Feldwebel und der dritte in der Zivilverwaltung besetzter öffentlicher Landesstelle.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz schreibt uns: Die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zur Herstellung von Konserven bedarf noch dringend der Hilfe in den Einmachkichen. Gerade die nächsten Wochen bringen so unendlich viel und mannigfaltige Arbeit, daß nicht genug Hilfskräfte da sein können. Wir bitten deshalb die Frauen und Mädchen Wiesbadens herzlich um ihre Mitarbeit, welche sie uns im Interesse der guten Sache sicher nicht versagen werden. Ebenso bittet die Abteilung wiederholt um die Zusendung von Obst. Anmeldungen erbeten: Markttag 2.

Unser Garten im August. Die hohen Preise für Obst und Gemüse, die bisher unerschwinglich geblieben sind, lassen uns den Wert des Gartens recht deutlich fühlbar werden. Jeder, der ein Stückchen Land zum Anbau im Frühjahr erworben hat, ist froh, daß er jetzt wenigstens einen Teil seines Gemüsebedarfs decken kann. Voraussetzungen bringen der Herbst und der Winter keine Besserung der Verhältnisse. Es ist deshalb notwendig, daß wir jetzt noch Ausläuten von Gemüse machen, die auch wirklich Erträge liefern, alle anderen aber vermeiden. Zur Aussaat eignen sich noch Spinat, Feldsalat oder Rabinischen, Karotten, Melden, Spelleräben, Kerbskräuter. Zu pflanzen sind noch Winterkohl, Endivie, frühe Kohlrabi und Welschkraut, Knoblauch, Schalotten, Winterzwiebeln und Perlzwiebeln. Diese Zwiebelarten werden erst im nächsten Sommer erntefähig, müssen aber jetzt schon gepflanzt werden. Vom Spinat läßt man zur Ueberwinterung nur die scharfsamige, ausdauernde Winterform, da die anderen Sorten leicht erfrieren. Vom Feldsalat gedeiht der gewöhnliche am besten auf dem Ackerland; der vollherzige und der holländische verlangen besseren Gartenboden. Von der Aussaat von Buschbohnen im freien Lande läßt man ab; nur im kalten Mistbeetkasten, der nötigenfalls mit Fenstern bedeckt werden kann, ist noch eine Ernte zu erwarten. Die Zwiebeln erntet man erst, wenn die Blätter abgestorben sind, und läßt sie noch auf dem Dachboden austrocknen nachreifen. Alle Gemüse, die jetzt erntefähig sind, aber nicht verbraucht werden können, sollten eingelocht oder eingeküht oder auch getrocknet werden. Das Trocknen oder Dörren ist jedenfalls das einfachste und für viele Hausfrauen das beste Verfahren zur Haltbarmachung. Einige Drahthorden, die auf dem Ackerboden oder in der Rostmaschine Platz finden, genügen vollständig dazu. Auch zum Dörren des Obstes, zum Beispiel der Pflaumen, der Äpfel, Birnen und Kirschen sind sie vollständig ausreichend. Die Neupflanzung von Erdbeeren ist auszuführen; die Beerenstängel sind zu düngen, bei den Himbeeren werden die abgetragenen Ästen ausgeschultert. Bei anhaltender Trockenheit ist das Begießen der fruchttragenden Obstbäume notwendig. Fallobst wird gesammelt und zu Gelee, Mus oder Marmelade verwendet. Unsere Balkon- und Fensterkümmelungen stehen in schöner Entwicklung. Regelmäßige Düngungen mit Nährsalzlösungen unterstützen die Blühdauer und erhalten bis in den späten Herbst hinein den Blütenreichtum.

Städtisches Arbeitsamt im Monat Juli. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Juli 22. Jg. in der Abteilung für Frauen 810 Arbeitsgesuche 574 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 447 besetzt wurden. — Für die gemeinnützige Textilewerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich 333 neue Arbeitsuchende. Eingestellt konnten im Laufe des Monats 107 werden. — Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 708 Arbeitsgesuche, darunter 270 von weiblichen, zugegangen; denen 708 offene Stellen, darunter 249 für weibliche gegenüberstanden, von denselben wurden 603, darunter 200 durch weibliche, besetzt. — In der Abteilung für Männer lagen 402 Arbeitsgesuche vor, 744 Stellen waren gemeldet und 367 wurden besetzt. Der Rest der offenen Stellen wurde durch Zuteilung von Kriegsgefangenen erledigt. — Bei der Fabrikabteilung für das Maler-, Lackier- und Beschlägergewerbe gingen 81 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 33 gemeldet und 33 wurden besetzt. — Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 46 männliche und 67 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 24 für männliche und 60 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 25 durch männliche und 80 durch weibliche Stellensuchende. — In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldete sich 1 Stellensuchender, 3 offene Stellen wurden gemeldet, von denen 2 besetzt wurden. — Insgesamt waren im Monat Juli 22. Jg. 2739 (im Vorjahre 2647) Arbeitsgesuche und 2318 (2295) Angebote angemeldet; besetzt wurden 2004 (2188) Stellen. — In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 45 Aufträge erledigt und 4 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Vom kaufmännischen Arbeitsmarkt. Die in der Gemeinnützigen kaufmännischen Stellungsvermittlung für Deutschland vereinigten kaufmännischen Stellungsvermittlungen haben im ersten Halbjahr trotz des durch den Krieg erschwerten Geschäftsganges ganz gute Erfolge erzielt. Allerdings schloß es, namentlich im zweiten Viertel des Halbjahres an gebliebenen Bewerbungen, von denen eine erhebliche Anzahl noch während der Bewerbung ausfielen mußte, weil sie zum Heeresdienst eingezogen wurden. Neben 60 v. H. der Bewerber wurde in neuen Stellen untergebracht, insgesamt 5144. Der Nachfrager nach Arbeitskräften konnte aber nicht genügt werden, denn für die 14 084 gemeldeten offenen Stellen waren nur 8889 Bewerber vorhanden, es kamen also auf je 100 offene Stellen nur 64 Bewerber. Es ist bedauerlich, daß trotz dieses Bewerbermangels sich viele Firmen immer noch nicht entschließen konnten, ältere Angestellte, aus welchen sich die vorhandenen Bewerber hauptsächlich zusammensetzten, einzustellen. Die älteren Angestellten haben doch gerade jetzt ihre Leistungsfähigkeit gezeigt und es wäre an der Zeit, mit einem überkommenen Vorurteil zu brechen. Die Gemeinnützige kaufmännische Stellungsvermittlung für Deutschland gibt jeden Dienstag und Freitag eine Stellenliste mit kauf-

männischen Stellen aus ganz Deutschland heraus, die bei den Handelskammern, Arbeitsnachweiser und den Ausschüssen für Kriegswirtschaften-Hilfsorgane zur kostenlosen Verfügung ausliegen. Die Vermittlung selbst erfolgt für Prinzipale und Angestellte kostenfrei. — Auskunft erteilt die Schriftleitung der Stellenliste, Leipzig, Dargfurt, 3.

Kupferbeschlagnahme. Auf viele Anfragen teilen wir folgendes mit: Die Ausführungsbestimmungen werden morgen im Amtsblatt veröffentlicht und es wird durch besondere Anzeigen in den Tageszeitungen noch darauf hingewiesen werden, daß diese Ausführungsbestimmungen, mit der Beschlagnahmeverordnung zusammengefaßt, im Botenzimmer des Rathhauses abgeholt werden können. Der Beginn der Ablieferung ist auf Montag, 16. August, festgesetzt worden. Um an einzelnen Tagen einen besonderen Andrang zu vermeiden, wird, wie bei der Einziehung der Steuern, für jeden Wochentag festgesetzt, welche Anfragsbuchstaben bei der Ablieferung vorgzugsberechtigt sind. Da die Ablieferung bis zum 25. September dauert, so hat also jeder an sechs Tagen Zeit, seine Gegenstände abzuliefern. Als Ablieferungsstelle ist die Artilleriekaserne Ecke Rheinstraße und Kirchgasse anzusehen. Dort wird auch das Geld ausgezahlt, und zwar auf Wunsch sofort; ansonsten wird dort während der Bureauzeit Auskunft erteilt. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, für diejenigen Gegenstände umgehend Ersatz zu schaffen, die nicht entbehrt werden können, zum Beispiel Waschkessel, Kupferschiffe in Herden usw. Alle Gegenstände, die bis zum 25. September nicht abgeliefert worden sind, müssen bis zum 2. Oktober schriftlich angemeldet werden und werden dann zwangsweise eingezogen.

Eine ungemein reiche Brombeerernte steht in ganz Mitteldeutschland in diesem Jahre in sicherer Aussicht. Auf Wanderungen durch den Taunus, den Odenwald und Spessart konnte man sich in diesen Tagen hier und da überzeugen. All die ausgedehnten Brombeerheiden, die man an den Berghängen und in den Tälern überall massenhaft antrifft, zeigen einen überreichen Bestand. Die da und dort schon schwarz gefärbten Beeren sind dabei durchweg vorzüglich entwickelt, voll ausgewachsen und sehr saftreich. Wie uns von einem Förster berichtet wird, verpackt die Brombeerernte im Taunus a. B. seit Jahren keinen so reichlichen Ertrag wie in diesem Jahre. Um die sehr wertvolle, im Kriege doppelt erwünschte Beerenenergie voll einzuflechten zu können, wäre es vielleicht angebracht, die Gewährung von einigen Tagen besonderer Schulferien an geeigneter Zeit ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Vom Mittelrhein. Der Wasserstand geht langsam zurück. Die Schiffe können dabei aber immer noch mit voller Ladung fahren und bis zum Oberrhein hinauf gelangen. Zum größten Teile wurden bergwärts Kohlen, Erz, Koks usw. befördert. Auch Stückgut gelangte bergwärts. Die Schifffahrt hat immerhin unter dem Arbeitermangel an der Ruhr zu leiden, weshalb die Verladungen nicht immer so flott vorantreiben. Talmärkte wurden ziemlich viele Güter der verschiedensten Art verfrachtet. Breiter, wie überhaupt bearbeitetes Holz, Sack, Zement, Abfälle usw. wurden fortgesetzt talwärts befördert und auch die Verladungen von Braun- und Tonsteinen usw. nahmen ihren Fortgang. Der Holzverkehr war in der vergangenen Woche ganz ansehnlich und größer als in mancher Woche zuvor, gelangten doch sieben Flüsse, von denen sechs aus Mainz und eins vom Neckar kam, auf der Talfahrt nach Düsseldorf, Duisburg, Bielefeld und nach Holland.

1.75 M. für das Pfund Schlachtgewicht. Vom gestrigen Frankfurter Viehmarkt wird uns geschrieben: Bei einem gewaltigen Auftrieb von 2100 Rindern, darunter allein 2122 Kühe (ein solch großer Auftrieb war noch nie auf dem Markt zu verzeichnen), war das Geschäft in Rindern zwar, besonders in guter Ware. Auch mit den hohen Preisen ist man, wie es scheint, zufrieden, denn sie hielten sich bei Kühen und Bullen auf der Höhe der Vormache. Kühe sind etwas gesunken; vollfleischige ausgemästete Kühe verzeichnen einen Preisrückgang von 5 Pfa., dagegen die zweite Sorte. Bei der dritten waren es nur 4 Pfa., aber bei älteren ausgemästeten Kühen und wenig auf entwickelten jüngeren Kühen waren es wieder 6-8 Pfa. Man zahlte dafür „nur“ 90-102 Pfa. gegen 96-110 Pfa. in der vorigen Woche. Bei Kalbern fallen die Preise auch um 1-2 Pfa., Schafe hielten den alten Preis. Aber Schweine, diese unsere „Samergensfinder“, sind wieder unverändert in der Höhe geblieben, wodurch unsere künftliche Vermutung, daß die schier unerschwinglichen Preise noch bedeutend weiter steigen, bestätigt wird. Wo soll das noch hinaus? Die Händler machen sehr verärgerte Gesichter ob der hohen Preise. Kein Wunder! Man rechnet jetzt dem Käufer von 20 Tieren zum Wiederverkauf einen Verdienst von 30 M. an jedem Stück noch — somit einen Verdienst von 600 M. an einem Markttage. Gekern kosteten vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 168-175 Pfa. und vollfleischige unter 80 Kilo 165 bis 170 Pfa. pro Pfund Schlachtgewicht. Vollfleischige von 100-150 Kilo Lebendgewicht lieferten 170 bis 175 Pfa. Es bedeutet dies ein Mehr von 10-15 Pfa. für erste Sorte gegen vergangenen Montagmarkt und 5 bis 10 Pfa. gegen den letzten Wochenmarkt. Bei der zweiten Sorte sind es 15 Pfa. und bei der dritten und vierten 12-15 Pfa. mehr wie am 2. Aug. Und trotzdem war stotter Geschäft zu verzeichnen. Der Auftrieb von 1236 Tieren wurde bald geräumt.

Weibliche Bahnhofsportier. Wie jetzt bekannt gegeben wurde, werden die Bahnhofsportier auf den größeren Stationen in den Bahndienst verteilt und an ihrer Stelle weibliche Personen in den Dienst gestellt. Die Maßregel macht sich notwendig, weil immer mehr Leute aus dem Bahndienst zum Heere einberufen werden.

Verwundeten-Überführung. Die Erfrischungskette im Hauptbahnhof teilt uns mit: Heute morgen um 5 Uhr brachte uns der Lazarettzug K 3 aus dem Osten annähernd 300 schwerverwundete Krieger, die in die hiesigen Lazarette verteilt wurden. Die Schwere der Erfrischungskette erkreuzten die Leute durch Spenden von Blumen, Postkarten, Zigarren und anderen Liebesgaben, die dankbar entgegengenommen wurden.

Erhängt hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis ein Mann namens Engelhard Bönniger aus Marsweiler in Baden. Er hatte sich zu verantworten wegen unerlaubter Führung des Doktorstitels und wegen Verbrechens gegen das leibende Leben. Die Angst vor der schweren Strafe, die ihm sicher bevorstand, hat ihn in den Tod getrieben.

Einen Selbstmordversuch unternahm am Montag hier ein 46jähriger Quäbinder, indem er sich drei Messerstücke beibrachte, die jedoch, wie sich nachträglich herausstellte, nicht lebensgefährlich sind. Der Mann unternahm die Tat in Abwesenheit seiner Familie, doch kam diese gerade nach Hause, um die Vollendung der Tat noch rechtzeitig zu verhindern. Die Veranlassung der der verzweifeltsten Tat soll in einem Unfall von Schwermut wegen einer unheilbaren Krankheit zu suchen sein.

Standesamts-Nachrichten vom 2. bis 5. August. Todesfälle. Am 2. August: Caroline Müller, geb. Geier, 84 J. — Am 3. August: Karoline Stroh, geb. Käßberger, 84 J. Kellerer

lehrling Georg Paulhaber, 20 J. Dienstmädchen Rosine Biegler, 64 J. Rentner Karl Dempel, 69 J. Oberleutnant a. D. Carl von Zelafinski, 61 J. — Am 4. August: Dorothea Knab, geb. Schirmer, 61 J. Ernst Horn, 7 M. Rentner Louis Kämmerer, 69 J. Elfe Wallentin, 14 J. Handelslehrerin Helene Deib, 40 J. — Am 5. August: Wilhelm Seibel, 9 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 11. August, veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Raffaelschen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in den Taunus. Die Wanderung beginnt 2 Uhr 30 Minuten Ecke Lahn- und Karstraße. Gäste sind willkommen.

Raffau und Nachbargebiete.

Hochheim a. M., 10. Aug. 75jähriges Dienstjubiläum. Fräulein Eva Merkel, die älteste Einwohnerin der Stadt, feiert am 12. d. M. in vollster geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Gleichzeitlich sind es 75 Jahre, daß dieselbe ununterbrochen in der Familie des Profuristen Herrn Peter Burkhard als Haushälterin tätig ist.

c. Höchst, 10. Aug. Brand. In einem Arbeitsraum der Farbwerke brach am Samstagabend kurz nach 11 Uhr ein kleiner Brand aus, der durch die Fabrikfeuerwehr gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden angerichtet war. Ein Arbeiter wurde durch die Explosion, die den Brand verursacht hatte, schwer, drei weitere leichter verletzt.

c. Höchst, 10. Aug. Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte Herr Lehrer Fries befehen.

n. Sindlingen, 10. Aug. Das 25jährige Dienstjubiläum feiert Herr Lehrer Quirnbach von hier.

h. Schwanheim a. M., 10. Aug. Große Land- und Waldverkäufe. Die Gemeinde verkaufte von ihrem wertvollen Waldbesitz an Herrn v. Baffavant-Frankfurt 25 Hektar zum Preise von 53000 M. Der Baumbestand bleibt Eigentum der Gemeinde. Sodann verkaufte sie den 11 Hektar großen Polopfad bei Hof Goldstein für 250 000 M. an Generalkonsul Karl v. Weinberg-Frankfurt.

♀ Diez, 9. Aug. Auszeichnung. Die Kaiserin hat die Hebamme Frau Roddau, die kürzlich ihr 40jähriges Dienstjubiläum feierte, durch ein Geschenk in Form einer goldenen Broche ausgezeichnet.

h. Frankfurt a. M., 10. Aug. Verbilligung der Lebensmittel. Der große Erfolg, den die Stadt mit dem Massenverkauf billiger grüner Bohnen hatte, veranlaßte das Gewerbe- und Verkehrsamt, weitere große Mengen an die Bevölkerung abzugeben. Der Preis sank von 18 auf 16 Pfennige für das Pfund. Am Dienstag beginnt die Stadt mit dem Verkauf von Weißkohl, den sie für 6 Pfennige das Pfund abgibt. Die billigen Preise der Stadt haben erfreulicherweise ein starkes Sinken der Marktpreise zur Folge gehabt. — Heute früh trat eine

Polizeiverordnung in Kraft, die an allen Verkaufshänden der Frankfurter Marktböden die Befangung der einzelnen Gemüße- und Lebensmittelpreise an weißlin sichtbaren Preistafeln anordnet. Auch diese Maßregel hatte bereits einen kleinen Preissturz zur Folge und dürfte den bisherigen Wucher- und Phantastpreisen ein rasches Ende bereiten.

— Framersheim, 10. Aug. Der Totgelaubte meldet sich. Der beim 5. Gardegrenadierregiment feinerzeit dienende Sohn Wilhelm, des hiesigen Landwirts Michael Schweizer 4. wurde seit Oktober vorigen Jahres, also seit zehn Monaten, vermißt. Da alle privaten und amtlichen Nachforschungen bisher ohne allen Erfolg geblieben waren, wurde der junge Krieger allgemein als gefallen betrachtet. Um so größer ist jetzt die Freude der Angehörigen, die ein Brief des vermißten Soldaten herangezogen hat, demzufolge er unverwundet ist und sich als russischer Kriegsgefangener zu Irkutsk in Sibirien den Verhältnissen entsprechend recht wohl befindet.

Sport.

Aufgehobene Traber-Juchtrennen. Der Verrennfahrer-Klub und Trabrennverein Mariendorf-Berlin gibt jetzt im Trabrenn-Kalender bekannt, daß er angewungen ist, die für 1915 ausgeschriebenen Juchtrennen Buddenbrock-Memorial, Stiftungspreis, Großer Preis von Berlin und Kriterium aufzuheben, da seine wiederholten Gesuche um Abhaltung von Rennen von der Regierung abgelehnt worden sind. Für den daniederliegenden Trabrennvort bedeutet die Aufhebung so bedeutender Juchtrennen einen neuen schweren Schlag.

Keine Wettannahmestellen im Reiche. Wie wir hören, hat der Unionsklub entgegen anderen Meldungen keine neue Eingabe an die Regierung gemacht, um die Wettannahmestellen in anderen Städten bewilligt zu erhalten. Es handelt sich in diesem Gesuch vielmehr nur um die Wiedereröffnung seiner Wettannahmestellen in Berlin.

Habrennen zu Hannover. Die Wohlthätigkeitsrennen zu Hannover hatten sich am Sonntag bei schönstem Wetter eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Auch der Stadtdirektor Tramm war erschienen. Die Einzelergebnisse waren folgende: Preis der masurischen Seen, 25 Am.: 1. Janke 20,13 Min., 2. Pawke 400 Meter, 3. Stellbrink 1250 Meter, 4. Ruser 1270 Meter zurück. Hauptfahren: 1. Stabe, 2. Arend, 3. Bremer. Preis von Lüttich, 25 Am.: 1. Stellbrink 20:25,1 Min., 2. Pawke 950 Meter, 3. Ruser 1100 Meter, 4. Janke 1370 Meter zurück. Militärfahren „Unser Hindenburg“: 1. Stabe, 2. Arend (1 Pa.), 3. Bremer (1 Pa.), 4. Läderis, 5. Rabe. Preis von Warschau, 25 Am.: 1. Stellbrink 20:04,4, 2. Janke 800 Meter, 3. Pawke 750, 4. Ruser 1100 Meter zurück. Militärfahren „Unser Gemisch“: 1. Stabe, 2. Arend (2 Pa.), 3. Bremer (1 Pa.), 4. Läderis, 5. Rabe.

Box-Weltmeisterschaften im Mittelgewicht. In Sidney fand ein Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Mittel-

gewicht statt. Ueberraschenderweise siegte der Australier Darcy, ein junger Anfänger, im 15. Gang über den Amerikaner Eddy McGoortu.

Der englische Fußballbetrieb wird sich im kommenden Winter wenig umfangreich gestalten, da weder Placeno- noch Pokalwettkämpfe stattfinden. Dagegen ist es den Verbänden und Klubs gestattet, andere Wettspiele abzuhalten, jedoch ohne Ausbeutung von Preisen und unter der Voraussetzung, daß das Werk der Munitionserzeugung durch diese Veranstaltungen nicht gehindert wird. Außerdem dürfen in England den Berufsspielern keine Gehälter gezahlt werden, während sie in Schottland für den wöchentlichen Spieldag einen Lohn von einem Pfund erhalten. Am weitesten ging die Südb-Placeno, die überhaupt keine Wettspiele zu veranstalten beschloß.

Vollwirtschaftlicher Teil. Marktberichte.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Fruchtmarkt. Der Getreidemarkt ist sehr aber ruhig. Mais in guter Ware 60—62, ausländ. Gerste 70—72 M. Futtermittel fest bei wenig Angebot. Kofosnuckfuchen 62—63 M., Feinfuchen 68—70 M., Kleie 52—62 M. — Kartoffeln aus der Wetterau im Waagon 12,00—12,50 M.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 9. August erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Reineckeläpfel 20 M., Pfirsiche 40—65 M., Frühbirnen 8—20 M., Mirabellen 20—25 M., Frühäpfel 8—16 M., Pflaumen 11—31 M., Zwetschen 8—18 M., in Heidesheim der Zentner Frühbirnen 12—24 M., Pfirsiche 35—48 M., Mirabellen 28—30 M., Reineckeläpfel 18 bis 22 M., Frühzwetschen 10—12 M., Sommeräpfel 10—18 M., in Ulm der Zentner Birnen 15—30 M., Zwetschen 20 M., Johannisbeeren 32 M., Kirschen 18—30 M., Tomaten 40—50 M., Preiselbeeren 40 M., Zwiebeln 20 M., Bohnen 15—30 M., Champignons 50 M., die 100 Stück Blumenkohl 10—50 M., Weißkohl 20—35 M., Kohlrab 15—30 M., Salat 6—10 M., Wirsing 15—30 M., in Wolfenbüttel der Zentner Heidelbeeren 30 M., die 100 Liter Stachelbeeren 20 M., Erbsen 12,50 M., grüne Bohnen 12,50 M., die 100 Stück Weißkohl 10—20 M., Blumenkohl 40—50 M., Gurken 8—10 M.

Schriftleitung: Gerhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diebel; für die Anzeigen: Carl Rödel; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Das Beste zur Zahnpflege

Städtischer Zuckerverkauf

Marktstraße Nr. 17 vormittags von 8—1 Uhr nachmittags von 3—8 Uhr

Feinster Grießzucker Pfd. 26 Pfg. in beliebigen Quantitäten.

Der Verkauf erfolgt an jedermann unter Vorzeigung der Brotausweiskarte.

Der Magistrat.

2371

Statt jeder besonderen Mitteilung. Gestern starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod für König und Vaterland unser geliebter, sonniger Sohn Otto Fresenius Hauptmann und Batterieführer im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 25. Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille. Wiesbaden, den 10. August 1915. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. H. Fresenius und Frau Eva geb. v. Heusch. 2372

Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 18. April 1915 in Dies gestorbenen Kaufmanns Otto Seibe wird, nachdem der in dem Verleihstermine vom 17. Juni 1915 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. Juni 1915 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Dies, den 4. August 1915. Königlich-Kreisgericht.

Wetterbericht. Von der Wetterdienststelle Weilburg. Barometer. Höchste Temperatur nach C. +27, niedrigste Temperatur +17, Barometer: gestern 764,2 mm, heute 761,6 mm. Voraussichtliche Witterung für 11. August: Meist trübe mit einzelnen Regenfällen, vereinzelt auch Gewitter, Schwall. Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 12 Trier 0 Weilburg 4 Wippenhausen 1 Neukirch 21 Schwarzenborn 3 Warburg 11 Kassel 1 Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 2,91, heute 2,83, Lahnpegel gestern 1,04, heute 1,12. 11. August Sonnenaufgang 4.35 | Rondufgang 9.59 Sonnenuntergang 7.34 | Ronduuntergang 7.34

Neroberg Wiesbaden. Bei günstiger Witterung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr ein Wohltätigkeits-Konzert der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 30 zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz statt. Leiter: Herr Kapellmeister Haberland. Eintrittspreis: 30 Pfennig. 2184

Junger Hotelier (militärfrei) sucht Stelle in best. Hotel oder Restaurant als Kellner. Gesch. Off. u. A. 4546 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. Nr. 628. Echter Verkäuferin sucht in Fleischerei Stellung nach Wiesbaden per sofort oder 1. September. Gesch. Off. unt. Jag. S. 1364 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. Nr. 622. Stropp. Trotz meiner feinen Nase kann ich keine Adresse nicht riechen. *2744 Prümm. Geschäfts-Drucksachen liefert sofort Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.